

Augen gehalten, nur solche Werke zu verlegen, die der Menschheit nützen, sei es durch Vermehrung ihres Wissens, sei es durch Bekämpfung von Übelständen, sei es durch Erheiterung des Gemütes.

Für Verlag und Sortiment hat sich Dr. Franke einen Stab intelligenter, treuer Mitarbeiter heranzubilden und zu gewinnen verstanden, die mit Verehrung zu ihrem Chef emporschauten, und denen er allen ein fürsorglicher Berater und väterlicher Freund war.

Um der Not der Zeit entgegenzuwirken, die durch zügellose Schleuderei von außen hervorgerufen war, erwog der Berner Buchhändlerverein Ende der 70er Jahre unter Führung von Carl Schmid und Hans Körber die Gründung eines Vereinsfortiments. Der junge Franke ergriff mit Eifer den Plan und wirkte tatkräftig an den Arbeiten mit, zunächst noch bescheiden im Hintergrund bleibend, bis zur endgültigen Gründung des Vereinsfortiments in Olten 1882. In der von ihm verfaßten Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Instituts 1907 bricht er beim Rückblick auf die heißen Kämpfe und die großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in die begeisterten Worte aus: »Wenn wir uns in jene Zeit zurückversetzen, überkommt uns etwas wie Sehnsucht nach der damals überhäumenden Jugendkraft. War das ein Leben!«

Im Schweizerischen Buchhändlerverein tritt Franke zum ersten Mal in der Generalversammlung in Zürich am 6. Juni 1887 hervor bei der Erstattung seines Delegierten-Berichtes über die Leipziger Ostermehrforderungen, in denen die Einfügung der Kreis- und Ortsvereine als Organe des Börsenvereins und strenge Maßregeln gegen Schleuderei beschlossen worden waren. Im September desselben Jahres zog Franke mit 18 Mitgliedern des Schweizerischen Buchhändlervereins zur denkwürdigen außerordentlichen Generalversammlung des Börsenvereins nach Frankfurt a. M., in der am 27. September die neuen sogenannten Krönnerschen Satzungen mit überwältigender Mehrheit angenommen wurden. Zur Ostermesse 1888 sehen wir Alexander Franke bei der Einweihung des neuen Buchhändlerhauses in Leipzig mit einer Ansprache die von einer Anzahl Schweizer Kollegen gestiftete Wappenscheibe überreichen.

In der Generalversammlung vom 4. Juni 1888 in Zürich erfolgte seine Wahl in den Vorstand des Schweizerischen Buchhändlervereins, dem er bis 1917 angehört und dessen Vorsitz er während neun Amtsdauern geführt hat. Durch die hohe, ernste Auffassung unseres Berufes prägte er während nahezu drei Jahrzehnten unserem Verein seinen Stempel auf und verschaffte ihm durch seine persönlichen Beziehungen zu den führenden Männern des Börsenvereins Einfluß in den Leipziger Versammlungen. Die von ihm verfaßten Jahresberichte legen beredtes Zeugnis von seinem opferfreudigen Wirken für das Wohl und Ansehen unseres Vereins ab. Bei seinem Scheiden aus dem Vorstand des Schweizerischen Buchhändlervereins am 3. Juni 1917 verlieh ihm die Generalversammlung die Ehrenmitgliedschaft. Wir haben bereits kurz erwähnt, daß Franke den Schweizerischen Buchhändlerverein zum ersten Male 1887 in der Ostermehrforderung als Delegierter vertrat. Mit einem Schläge gewann er durch sein unerschrockenes Eingreifen in die Verhandlungen, die sich damals hauptsächlich um die Bekämpfung der Schleuderei, Einschränkung des Kundenrabatts usw. drehten, mit dem Kampfschrei »Gleiches Recht für alle« die Sympathie der Versammlung und das Vertrauen der führenden Persönlichkeiten, namentlich Adolf Krönner. Die Folge war, daß er in den außerordentlichen Ausschuss für die Revision der Satzungen des Börsenvereins gewählt wurde. An den Beratungen vom 30. Juni bis 2. Juli 1887 nahm Alexander Franke hervorragenden Anteil; inmitten reich erfahrener Männer, wie Adolf Krönner, Carl Müller-Grote, Ernst Seemann, Paul Paret, Arnold Bergsträßer, Oscar von Hase, Wilhelm Köbner, Th. Lampart, Otto Mühlbrecht, war Franke neben Albert Brodhaus und Emil Strauß einer der Jüngsten. Mit welcher staunenswerter Sachkenntnis der damals 35jährige die weitsichtige Materie beherrschte und mit welcher Klarheit er seine Ansichten in formvollendeter Sprache zum Ausdruck brachte, ist aus den Publikationen des Börsenvereins Bd. XII »Die Reformbewegung im deutschen Buchhandel 1878—1889« Bd. II Seite 330 ff. zu sehen. Die höchste Ehrung von Seiten des Buchhandels wurde

ihm durch die Wahl in den Vorstand des Börsenvereins im Jahre 1901 zuteil. Von 1901—1905 bekleidete er das Amt des II. Schriftführers; in den Jahren 1907—13 und 1915—16 gehörte er dem Wahlausschuss an, 1909—11 dem außerordentlichen Ausschuss zur Abänderung der Satzungen des Börsenvereins und 1913—19 dem Verwaltungsrat der Deutschen Bucherei. Sein letzter Besuch in Leipzig galt der Feier des 100jährigen Jubiläums des Börsenvereins, zu dem es ihm noch vergönnt war, die Glückwünsche des Schweizerischen Buchhändlervereins zu überbringen.

Alexander Franke war ein idealgeinnter, genialer Buchhändler, der sich in seinem Berufe die höchsten Ziele gesteckt hat, von seltener Ausgeglichenheit des Wesens, wie es nur einem Menschen beschieden ist, der unablässig an seiner inneren Vervollkommnung arbeitet und tiefe Bildung, umfangreiches Wissen und gereifte Erfahrung sein eigen nennt. Seine Liebe zur Gebirgswelt führte ihn frühzeitig in den Alpenklub, an dessen Jahresfest er selten fehlte, und manchen stolzen Berggipfel hat er bezwungen. Selbst stimmbegabt, trat er in den Cäcilienverein, den größten Gesangsverein Berns, ein und widmete sich eifrig seiner Entwicklung, sodaß er in den Vorstand berufen wurde. Dem Berner Volksleben, den nationalen und historischen Volksfesten brachte er lebhaftes Interesse entgegen und beherrschte den behäbig markigen Berner Dialekt vollkommen. 1892 wurde er Bürger von Bern, ließ sich in die Schmiedenzunft aufnehmen, deren Obmann er wurde. Seine Rednergabe, durch honoren Klang wirkungsvoll gehoben, fesselte die Hörer stets, ob er ein ernstes Thema in mahnender Form behandelte oder in begeisterten Worten zu einer guten Tat oder einem edlen Entschluß hinreizen wollte, oder in ruhiger, sachlicher Form einen schwierigen Fall klarlegte.

Was er auf seinen Bergwanderungen und Reisen erschaute und erlebte, brachte er in anschaulichen Schilderungen zum Ausdruck, z. B. die Reiseindrücke vom Besuche seines Bruders Runo, Professors an der Harvard-Universität in Cambridge in Nordamerika, die er 1903 unter dem Titel »Fünf Wochen im Osten der Vereinigten Staaten und Kanadas, Reiseerinnerungen von einem, der seinen Bruder besuchte« in seinem Verlage erscheinen ließ.

Welch tiefes Mitgefühl bei unverschuldeter Not und welcher offene Hand Alexander Franke hatte, wissen nur die ihm zualler nächst Stehenden und vielleicht auch diese nur ganz lüdenhaft. Wer seine Freundschaft gewonnen hat, darf stolz darauf sein, es war wohl das einzige, womit er gezeit hat.

Das reiche Innenleben eines Mannes wie Alexander Franke bedurfte zur Bewältigung der sich selbstgestellten großen Aufgaben eines ruhigen heimeligen Wohnsitzes. Diesen hatte er sich im Verein mit seiner gleichgesinnten, allzufrüh heimgegangenen Gattin in erhöhter Lage der Stadt geschaffen und »Buchfink« genannt. Hier hat er seine knapp bemessenen Mußstunden verbracht und sich seinen Kindern und Enkelkindern gewidmet. Hier hat er in ihrem Kreise 1923 seinen 70. Geburtstag gefeiert, zu welchem ihm eine Fülle von Glückwünschen zuzuging, für die er mit folgenden Worten dankte: »Es sind mir Beweise des Wohlwollens, der Freundschaft und Liebe in einer Zahl und Wärme zugekommen, daß mir alles fast wie ein schöner Traum vorkommt, als ob ich schon in die Gefilde der Seligen hätte eintreten dürfen. Mein Bangen vor dem Antritt des biblischen Alters hat sich in ein tiefes Glücksgefühl verwandelt, daß der, der unser Leben lenkt, mich diesen Tag noch hat erleben lassen. Was mir jetzt von nah und fern an Kundgebungen zugegangen ist, soll mir, solange Körper- und Geisteskräfte ausreichen, zum Ansporn dienen, auf meinem Posten auszuharren und in treuer Pflichterfüllung mein Lebenswerk zu Ende zu führen.« In geschäftlicher Hinsicht hatte Alexander Franke sein Haus bereits 1920 bestellt durch Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft.

Nicht viel mehr als 2½ Jahre sollten ihm noch beschieden sein. Am Sonntag, dem 1. November, erlag er einem tödlichen Leiden, von dem er im Val Sinestra im Unterengadin Heilung gesucht hatte. Am 4. November fand in Bern die schlichte, aber eindrucksvolle Trauerfeier im Krematorium im Beisein zahlreicher Freunde, Verehrer und Berufsgenossen statt. Der Vorstand des Schweizerischen Buchhändlervereins war vollzählig erschienen. Nach weihewollem Orgelspiel und Gesang seiner Mitarbeiter zeichnete Herr Pfarrer König aus Muri bei Bern ein markiges Lebens-